

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die einzige deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Saskatchewan und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt).

3. Jahrgang No. 49

Münster, Sask., Donnerstag, den 31. Januar 1907

Fortlaufende Nr. 153

Aus Canada.

Saskatchewan.

Im Bahnhof von Regina wurde eine Frachtkar erbrochen und aus derselben eine bedeutende Quantität Schnaps gestohlen. Die Polizei ist eifrig auf der Suche nach den Dieben.

Bei Broadview fuhr ein Eisenbahnmaterialzug mit voller Fahrt in einen auf dem Geleise wegen Reparatur stehengebliebenen Frachtzug hinein. Die Kabine und mehrere Weizenwaggons des letzteren wurden zertrümmert, während die Lokomotive des ersteren über den Bahndamm stürzte. Wunderbarer Weise wurde niemand verletzt.

Bei Grenfell wurde ein Mann namens Ferguson, auf seinem Gesichte liegend und einem offenen Rasiermesser in der rechten Hand, mit durchschnittener Kehle tot aufgefunden. Derselbe war vor nicht langer Zeit aus Ontario gekommen und hatte sich eine Sektion Land gekauft. Es ist noch nicht ganz aufgeklärt, ob es sich um einen Mord oder Selbstmord handelt.

Als ein Zug der C.P.R. in Windhorst einfuhr wurde er von der gesamten männlichen Bevölkerung dieses Ortes erwartet, die den Condukteur um Kohlenbaten gegen Bezahlung. Da ihnen dies verweigert wurde, holten 9 Männer im Schnee versteckte Schaufeln hervor, sprangen auf den Tender und schaufelten Kohlen herunter; sie ließen nur noch so viel Kohlen auf dem Tender, um es dem Zuge zu ermöglichen die nächste Station zu erreichen. Neun andere Männer hatten unterdessen eine Schwelle vor der Lokomotive am Geleise befestigt, um den Zug am Fortfahren zu verhindern. Alles Schimpfen und Drohen des Zugpersonals war erfolglos. Am nächsten Tag kam einer dieser Männer nach Grenfell, wo er auf der Polizeistation die Namen der Teilhaber angab und zugleich Bezahlung für die Kohlen anbot.

Ein ähnlicher Fall ereignete sich zu Grenfell, wo etwa 30 Farmer einen der beiden Kohlen-Waggons des Herrn Thompson stürmten und trotz Einspruchs der Polizei gegen Bezahlung ihren Bedarf deckten da die Kohlennot auf's höchste gestiegen war.

Campbell Mc Cutcheon, ein nördlich von Swift Current wohnender junger Engländer hat seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht.

Alberta.

In Edmonton wurde am 24. Januar die zweite Session des Provinzialparlamentes vom Lieutenant Gouverneur Dugan feierlich eröffnet.

Die Kontrakte für das neue Postgebäude in Edmonton wurden an Chas. May vergeben. Die Grundausgrabungen werden um den 1. Februar beginnen. Das Gebäude wird aus Lyndall Steinen, die von Manitoba kommen, hergestellt, und wird an \$240,000 kosten.

Ein österreichischer Heimstatter aus dem Vermillion Distrikt namens Oplaf liegt im Hospital zu Edmonton mit erfrorenen Händen und Füßen, die vielleicht abgenommen werden müssen. Er war auf der Suche nach seinen Pferden und hielt sich zu lange in dem eisigen Wetter draußen auf.

In Calgary wurden Edward Ferdinand, seine Frau und ein kleines Kind tot in ihrer Wohnung aufgefunden, während zwei andere Kinder zwar noch am Leben waren, aber so durch Frost gelitten hatten, daß sie nicht mit dem Leben davonkommen dürften. Eine angestellte Untersuchung ergab, daß ein Ofenrohr aus dem Ofen gekommen war, und daß die daraus entströmenden Gase den Untergang der ganzen unglücklichen Familie verursacht haben.

Die C. P. R., die bei Medicine Hat nach Petroleum bohren läßt, hat eine reiche Gasquelle angebohrt. Es wird behauptet, daß dies die reichte Gasquelle sei, die noch je in der Gegend von Medicine Hat entdeckt wurde.

Zu Lehigh wurde eines der ältesten dortigen Häuser, welches der Alberta Eisenbahn- und Bewässerungsgesellschaft gehörte, durch Feuer zerstört. Der Verlust beträgt \$3000 und ist durch Versicherung gedeckt.

Zu High River, einer Ortschaft Albertas sind die Blattern ausgebrochen und der Ort soll unter Quarantäne gestellt werden.

Manitoba.

Herr Roblin, Premierminister von Manitoba, hat sich nach Süden in ein wärmeres Klima begeben, um von seinem Lungenleiden kuriert zu werden.

Die Landverkäufe der Hudson Bay Co. während der mit Monat September endenden 9 Monate beliefen sich auf etwa \$2,500,000 wovon ungefähr die eine Hälfte in Baar bezahlt wurde und die andere Hälfte innerhalb eines Jahres zu bezahlen ist.

Zu Wheatland brannte das schöne Wohnhaus des Farmers C. Howard nieder. Die Ursache des Feuers war die Explosion eines Kohlenofens. Howard hatte am Abend, ehe er zu Bett ging, den Ofen mit Weichkohlen gefüllt. Als er am Morgen aufstand drehte er den Zug an, wodurch das im Ofen angesammelte Gas plötzlich in Brand geriet, explodierte und das Haus in Brand setzte. Das Feuer griff so rasch

um sich, daß die sich noch im Bett befindliche Familie in ihren Nachtkleidern sich in die Scheuer retten mußte.

Ontario.

Ottawa. Die „International Canal and Power Co.“ hat bei der Dominion Regierung um Ermächtigung nachgefragt einen Canal von der Donner Bay nach dem Lake of the Woods und von da nach dem Red River und Winnipeg See und dann den Assiniboine aufwärts nach Brandon erbauen zu dürfen und so einen direkten Wasserweg zwischen Brantford, Winnipeg und dem Superior See herzustellen.

In den Canadian Northern Kohlen Docks zu Port Arthur ist ein 7000 Tonnen enthaltender Haufen Hartkohle in Brand geraten und alle Versuche den Brand zu löschen blieben soweit erfolglos. Ein anderer Kohlenhaufen brennt schon seit mehreren Monaten.

Die Wohnung des Herrn J. H. Morton zu Rainy River brannte nieder mit dem gesamten Inhalt. Der Schaden beträgt \$6000 und ist teilweise versichert. Die Brandursache ist unbekannt.

In einem Konstruktionslager der Grand Trunk Eisenbahn bei Kenora ereignete sich eine Dynamitexplosion, bei der 3 Personen getötet wurden.

British Columbia.

Zu Alin wurden zwei Bergleute durch einstürzendes Erdreich verschüttet und getötet. Dieselben waren vor kurzem von England gekommen.

Zu Pentifon wurde ein Juwelier, Namens Zimmermann, in seinem Laden mit einem Beile erschlagen und ausgeraubt. Die Polizei glaubt, daß diese Tat von Indianern verübt wurde.

Quebec.

Zu Cote de Neiges ist aus dem Staate Vermont ein riesiger Granitblock von 34 Fuß im Quadrat, 32 Fuß Länge und 32 Tonnen Gewicht eingetroffen. Aus diesem Block soll ein Denkmal für den verstorbenen canadischen Marine und Fischerei Minister, Raymond Proulx, gemeißelt werden. Der Künstler J. Brunet ist mit der Herstellung des Denkmals betraut.

Neu Braunschweig.

Bei Bliz Island wurde der Schooner „Horace Morse“ während eines heftigen Schneesturmes ans Land getrieben. Der Kapitän Kearny sowie ein Matrose ertranken. Die übrige Mannschaft konnte ihr Leben mit Hinterlassung alles ihres Eigentums retten. Die „Horace Morse“ war ein amerikanisches Schiff; sie ist ein totales Waf.

Nova Scotia.

Halifax. Nachrichten aus Neufundland zufolge sind die Schooner „Ontario“ u. „Burnham“, welche mit gefrorenen Häringen von der Bucht von St. Johns, N. F., nach Halifax bestimmt waren, in der Nähe von Port au Prince gestrandet und wahrscheinlich verloren.

Ver. Staaten.

Washington. Die hiesigen Naturalisationsbehörden erklären, daß die Frage, ob japanische Untertanen Bürger der Ver. Staaten werden können, bereits durch das Bundeskreisgericht verneint worden ist, welches in seiner Entscheidung ausführt, daß Japaner, da sie weder Weiße noch Personen afrikanischer Geburt sind, nicht zum Bürgerrecht berechtigt seien. Diese Frage ist, wie es heißt, noch nie von dem Oberbundesgericht entschieden worden. Bisher war das Urteil des Kreisgerichts als endgültig betrachtet worden. Zuweilen war aus Unkenntnis oder falscher Auslegung des Gesetzes Japanern gestattet worden, ihre Absicht, Bürger werden zu wollen, zu erklären, doch ist strikte Ordre gegeben worden, einen solchen Brauch für die Zukunft einzustellen.

Chicago. Man befürchtet, daß das auf \$5,000,000 veranschlagte neue Gerichtsgebäude (Court House), das gegenwärtig im Bau begriffen und kaum halb vollendet ist, ehe es gänzlich fertig gestellt ist, zusammenstürzen wird. Bedenkliche Anzeichen hierfür werden bereits sichtbar, und der Präsident des Countyrats hat eine Untersuchung angeordnet. Die Unternehmer schreiben die Schäden in dem Mauerwerk dem Frostwetter zu.

In der amerikanischen Bronze-gießerei zu Chicago ist eine Kolossalstatue des Franziskanerpaters Junipero Serra, des ersten christlichen Missionärs von Californien, hergestellt worden und wird in einem der öffentlichen Plätze von San Francisco aufgestellt werden. Sie ist ein Geschenk des Herrn James H. Pheasant, der auch zur Linderung der Not im verfloßenen Frühjahr so reichlich beisteuerte.

In der Nähe von Fowler, unweit von Chicago, hat sich wieder ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Der von Chicago ostwärts gehende Personenzug stieß in voller Fahrt mit einem in entgegengesetzter Richtung kommenden Frachtzug zusammen. Der erste Personenzug wurde beim Zusammenstoß total zertrümmert und nur eine der in demselben sich befindlichen Personen entkam unverletzt. Gleich darauf gingen die Trümmer Feuer und viele Leichen und

auch Bekannte verkommen. Es werden sind getötet. In davon sollen die zur Unkenntlichkeit verkommen sein. Die Ursache des gefährlichen Unglücks soll darin bestehen, dass der Lokomotivführer des Besonderen infolge des nebeligen Wetters ein falsches Signal überhört.

Calumbus, D. Der „Americanismus“ dürfte demnächst einen Märtyrer aufweisen können — den Unteroffizier James Lynch in der Calumbus Baracks, Ohio, der, obgleich Katholik, sich weigerte, dem katholischen Gottesdienste auf Befehl seines Vorgesetzten beizuwohnen. Oberleutnant Mann hatte angeordnet, dass der rangälteste katholische Unteroffizier die katholischen Kammerdiener in der am 20. Dezember (einem Sonntag) im Infanteriekasernen zu leistenden Gottesdienste führen solle. Sergeant Lynch — dem diese Pflicht anheim fiel — führte die Soldaten bis zur Türe des Lokals, in dem die Messe gehalten werden sollte, worauf er Befehl machte und dem diensttuenden Offizier meldete, dass er sich weigere, dem Besuche, am Gottesdienste teil zu nehmen, nachzukommen. „He was a free American citizen.“ soll er sich geäußert haben, „and that religion cannot be forced upon any one.“ Der Oberst wurde darauf ins Loch gesteckt und sprach nun des Krieges wegen, dass ihm einen gehörigen Posten befehlen dürfte, denn sein Standpunkt war auf alle Fälle ein feindlicher. Dann persönlich war er nicht sowohl des Gottesdienstes wegen zum Rückgang befohlen, als der Aussicht über die Soldaten wegen. Ihm diese Pflicht aufzulegen, hatte der Offizier ein volles Recht.

Kansas City, Kas. Ein Führer im Bureaustitze, Malan, lebt in Kansas City und erachtet sich als Strafenbewahner. Er sagte unlängst einem Bekannten, dass die Buren im Felde wenig mehr als 4000 Mann verloren, dass aber 22,000 Frauen und Kinder infolge der unmenselichen Behandlung der Engländer ihr Leben verloren. Die „soein“ Briten trieben sie in Heerden, wie stierische Verbannung zu Konzentrationslagern und dort wurden sie schlimmer behandelt, wie Bepflanz mit den Ausländern in Cuba in den Konzentrationslagern verfuhr. Sie wurden schlecht genährt, roh behandelt, mußten oft im Freien und ohne Bedeckung schlafen und starben wie die Fliegen. Die Behandlung, die sie durch die Engländer erfahren, war ein Hohn auf alle christliche Zivilisation.

Keewenaw, Kas. Hier herb im Alter von 104 Jahren Samuel Agrippa Morgan, welcher 1833 dem General Henry Keewenaw, dem Gründer des gleichnamigen Forts, als Indianer-Spähler gedient hatte.

Los Angeles, Cal. Der Deutsch-Amerikaner Gustav Kruel, der größte Holzschmitt-Künstler Amerikas, ist auf einer Erholungsreise in Californien gestorben. Er war im Jahre 1843 in Düsseldorf geboren, erhielt draussen keine künstlerische Ausbildung und erwarb sich nach seiner Ueberführung in die Ver. Staaten nach und nach in seinem Fache einen Weltren. Goldene Ehrenmedaillen erhielt er auf den Weltausstellungen in Paris, Chicago und St. Louis. Seinen Wohnsitz hatte er seit Jahren zu East Orange in New Jersey. Am bedeutendsten war er als Portrait-Holzschneider. Berühmt ist besonders auch sein Bild Abraham Lincolns.

St. Paul, Minn. Letzte Woche herrschte in Minnesota und besonders in Nord Dakota ein fürchterlicher Schneesturm. Es war unmöglich sich ohne Lebensgefahr nur einige Schritte vom Hause zu entfernen. Der Eisenbahnverkehr liegt gänzlich darnieder und vielen Reisenden droht wegen Kohlenmangels große Not. Man befürchtet, daß zahl-

reiche auf der Straße wohnende Leute ihr Leben aufgeben.

Ausland.

Berlin. Der preussische Landtag wurde durch den Kanzler Fürst Bismarck eröffnet. In der von ihm vorgetragenen Thronrede wurde auf die vorzüglich finanzielle Lage Preussens hingewiesen und dem Wunsch der Regierung angeklungen, nur gesetzliche Vollmachten zu erhalten, um die Schwierigkeiten in den politischen Gegenden zu überwinden und die allseitige Aufgabe der Stärkung des Reichthums dort durchzuführen.

Die Colonialabteilung des Auswärtigen Amtes hat eine Tabelle aufgestellt, in welcher gezeigt wird, daß die Ausgaben Deutschlands für seine Kolonien in Afrika und in der Südsee sich im J. 1906 auf 161,250,000 belaufen. Hierzu müßten noch die indirekten Ausgaben für Postdienst und Schiffsbesuchen gerechnet werden, welche sich auf 87,850,000 belaufen. Das wären also nahezu 249,000,000.

In Sagun in Bisthümer Obersteiermarken a. D. zur Heiden im Alter von achtundsechzig Jahren dahingestiegen. Er war Führer des ersten Regiments erster Klasse und der letzte Schwebenregiment, der den Todestritt von Mas-la-Tour am 16. August 1870 mitgemacht hatte.

Wien. Die Wetterstürme am Räder Dom haben sich bei den jüngsten Untersuchungen noch als weit ärger herausgestellt, als bisher angenommen worden war. Sie machen die notwendige Erneuerung notwendig und die Reparaturen werden Jahrzehnte beanspruchen. Zu dem Ende erwacht sich die Einrichtung einer Donnanbahn als notwendig.

Frankfurt a. M. Die Gründung einer Universität in hiesiger Stadt ist nun beschlossene Sache. Besonders zeigt sich unter der Bürgerchaft hierfür lebhaftes Interesse und es sind bereits ansehnliche Summen gesammelt worden. Sollte Kultusminister von Stadt hierzu seine Zustimmung geben, so wird ein hier gebildeter Ausschuss mit den maßgebenden Faktoren in Berlin verhandeln.

Braunschweig. Der Regentkandidat hat den Reichs-Bundesrat ersucht, zu entscheiden, ob der jüngste Sohn des Herzogs von Cumberland, Ernst August, den Thron von Braunschweig bestreiten kann, wenn er für sich und seine Nachkommen auf seinen Anspruch durch seinen Vater auf den Thron von Hannover verzichtet und wenn sein ältester Bruder und sein Vater ihren Ansprüchen auf die Throne von Hannover und Braunschweig entsagen. Die preussische Regierung dürfte diesem Abkommen kaum günstig geist sein, da sie im Prinzip gegen eine Verlegung des Thrones von Braunschweig durch einen Soverän ist, dessen Familie Preußen feindlich gegenübersteht.

Wien, Oesterreich. Nach einer Meldung aus Budapest haben die Slowaken in Oberungarn einen Schulstreik begonnen. Sie verlangen die Erhebung der magyarischen Schulbücher durch slowakische.

Genf, Schweiz. Die Pläne für eine Eisenbahn auf das Matterhorn wurden dem Bundesrat unterbreitet. In dem Entwurf ist ein Kostenaufwand von 14,000,000 und eine vierjährige Bauzeit vorgezogen. Die Bahn wird es den Reisenden ermöglichen, die Hin- und Rückfahrt in drei Stunden zu erledigen, während der gefährliche Aufstieg zu Fuß 24 Stunden in Anspruch nimmt.

Haag, Holland. Aus verlässlicher Quelle verlautet, daß die Dreibund-Mächte die Vereinbarung getroffen haben, auf der demnächstigen zweiten Haager Friedenskonferenz gemeinsam vorzu-

gehen. Die Delegierten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Italiens werden gefälligst stimmen, um damit die ungeschlitztere Festigkeit des Dreibundes zu betonen. Inpolitischen Kreisen wird dieser Aktion, falls sie sich in allen Staaten erfüllen sollte, große Bedeutung beigegeben.

London, England. Der Landes-Verteidigungsanschuß hat sich gegen das Tunnel unter dem Canal ausgesprochen. Die internationale Finanz- mit dem Reichthum an der Spitze verantwortlich das Projekt.

St. Petersburg. Nach langem Zögern hat der Czar dem Juden in seinem Reich gestattet, auf dem Lande sowohl wie in den Städten sich niederzulassen und Handel zu treiben. Bisher waren sie nur in Städten geduldet. Jedoch sind sie hierin an die Grenzen des Gebietes gebunden, in dem sie wohnen. Nur bevorzugte Geschäftskreise und Künstler dürfen außerhalb des Gebietes sich niederlassen. Unmöglich wie immer hat der Czar auch mit dieser Maßregel in ein Wohlwollen gestanden: den Juden ist es zu wenig, den Reactionären zu viel.

Madrid, Spanien. Die Bewohner von Segor, einer 8000 Seelen zählenden Stadt in der Provinz Salamanca, werden der Aufforderung der Republikaner Wagnays und Naragay Folge leisten, und nach dort auszuwandern. Gewannte Staaten verpacken Schiffe für die Wertschwer nach Spanien zu senden, und für die Einwanderer, welche hauptsächlich Weber sind, Spinnereien zu errichten.

Tokio, Japan. Das Arbeitsgeschweh, das dazu ansetzen war, den politischen Kämpfern der Ver. Staaten einen Besuch abzustatten, wird wegen der anti-japanischen Bewegung in Amerika seinen Besuch einstellen. Die Regierung gab nur den Befehl bis Hawaii.

China. Während in einzelnen Theilen des weiten chinesischen Reiches eine furchtbare Hungersnot wüthet, soll sich der Mangel in Central-China immer weiter ausbreiten und bereits kolossale Ausdehnung erreicht haben. Missionäre, Händler und Ausländer überhaupt flüchten alle nach Shanghai, wo die Kanonenboote der Großmächte stationiert sind. Die Rebellen sollen bereits 10,000 Mann stark sein und unter der Führung von Sun Hai Sen, einem ehemaligen Mitglied der chinesischen Botschaft in London, stehen. Uebrigens heißt es, daß die Revolution sich nicht sowohl gegen die Ausländer, sondern vielmehr gegen die Dynastie richte. Die chinesische Regierung hat zahlreiche Truppen nach dem Schauplatz der Unruhen abgeschickt.

Balparaiso, Chile, Südamerika. La Union von Balparaiso, Chile, meldet den Tod des großen patriotischen und Staatsmannes General Las Heras, der öfters als der „Lincoln Süd-Amerikas“ bezeichnet wird. Die höchsten Würdenträger der Kirche und des Staates erwiesen ihm bei den Leichenfeierlichkeiten die letzte Ehre und Erzbischof Espinosa von Buenos Ayres ertheilte die letzte Absolution.

Kirchliches

Chicago, Ill. In dem (schismatischen) St. Antonius-Hospital ist der schismatische Pseudobischof Anton Koslowski, ein abgefallener Priester, der seinerzeit die „Unabhängige katholische Kirche“ gründete und vom Papste exkommuniziert wurde, aber mit vielen seiner eigenen anfänglichen Anhänger in fortwährendem Zwist und Hader lebte, unter verdächtigen Umständen, die eine Koroners-Untersuchung nötig machten, gestorben.

The Canadian Bank of Commerce
Hauptoffice: Toronto, Ont.
Eingezahltes Kapital: \$10,000,000
Reserve: \$5,000,000
Total Assets: über \$15,000,000
Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft
Spezial-Department
Depositen von \$1 und aufwärts angenommen und Zinsen zu gebührenden
::: Rates bezahlt :::
Humboldt Zweig
F. C. Wright - - - Manager

Union Bank of Canada
Haupt-Office: Quebec, Que.
Ausgezähltes Kapital \$4,000,000
Eingezahltes Kapital \$2,920,000
Reserve-Fonds \$1,200,000
Geschäfts- und Spezial-Depositen gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.
Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

Imperial Bank of Canada
Ausgezähltes Kapital \$4,000,000
Eingezahltes Kapital \$3,500,000
Reserve-Fonds \$3,500,000
Haupt-Office: Toronto, Ont.
Gewünscht Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt angefertigt und eingeliefert. Betreibt ein vollständiges, allgemeines Bankgeschäft.
C. A. S. Jenion, Manager
Rosthern, Sask.

Bank of British North America..
Bezahltes Kapital \$1,866,666.00
Res. \$1,946,666.66
Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas; New York und San Francisco.
Sparlaste. Von \$5 und aufwärts wird Geld in dieser Sparlaste angenommen und werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des Empfanges des Geldes.
Haupt-Zweig: Rosthern, Dale Barr, Battleford, Horton, Brandon, Estevan.
W. E. Davidson, Direktor.
Rosthern, Sask.

HUMBOLDT
...Livery-Hall...
Allen Deutschen zur gefälligen Anzeige, daß ich einen Futter- und Leibstall in Humboldt aufgemacht habe. Alles wird auf das Beste besorgt. Wenn in Humboldt, versucht es mit meinem Stall.
Ergebnis, AUG. STEFFENS.

St. Gregor
Meine Auswahl in Schwaben, fertigen Kleidern, Eisenwaren und Blechwaren, Schmittenwaren, Schuhen u. Stiefeln, Unterzeug, etc. ist unübertroffen in dieser Gegend.
Ein Besuch bei mir wird Sie überzeugen.
A. J. Nies

Cockshutt Farmmaschinerie

Wir haben die Maschinerie, welche die Farmer wünschen, um einen Erfolg in ihren Farmarbeiten zu erzielen; bestellt frühzeitig und ihr werdet nicht enttäuscht werden.

Unsere Holznieverlage ist vollständig, vom gewöhnlichen Bauholz bis zum feinsten „Finishing“-Holz; unser Eisenwarenvorrat ist sorgfältig ausgewählt und jede Sorte von Waren ist in demselben reichlich vorhanden.

Wir sind Agenten für die Frost & Wood Farmmaschinerie und für J. J. Case Dreschmaschinen. Besucht uns!

O. C. KING LUMBER COMPANY
HUMBOLDT, SASKATCHEWAN

UNDER BUY

LUSE LAND COMPANY

UNDER SELL

INCORPORATED

Die besten Ländereien in der St. Peters Kolonie

sind zu verkaufen von der

LUSE LAND COMPANY

Hauptoffice: 158 East Third Street, St. Paul, Minn.
Zweigoffice: Carroll, Iowa und Münster, Sask.

Wir haben die Ländereien, welche ehemals der Eastern & Western Land Co. gehörten, in unsern Besitz gebracht und sind daher im Stande, deutschen Katholiken das vorzüglichste Land in der St. Peters Kolonie zu mäßigen Preisen zu verkaufen. Besondere Ermäßigung wird wirklichen Ansiedlern gewährt, welche bald in unserer Office in Münster vorsprechen. Da unser Land schnellen Absatz findet, so spreche man vor, ehe die besten Gelegenheiten fort sind.

LUSE LAND CO. MUENSTER SASK.

J. C. KUEMPER, Manager

Spezial-Schuh-Geschäft.

Große Auswahl in allen Sorten von Herbst- und Winterstiefeln. Alles zu den niedrigsten Preisen. Schuh- u. Sattlerreparaturen eine Spezialität.

Geo. K. Münch, Muenster SASK.

Getrennte Nähte an Schuhen von mir gekauft, werden unentgeltlich zusammengenäht.

Wein! Wein!

Läßt euch euren Wein herstellen von getrockneten Trauben. Ich habe eine 20jährige Erfahrung in Weinbereitung.

FRED WAGNER, Stony Plain, Alta.

HOTEL MUENSTER

Besitzer: Michel Schmitt.

Ehemals bekannter Hotelbesitzer in Wabpeton und West-Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, u. Anwalt der Union Bank of Canada und der Canadian Bank of Commerce. Bürgerpapiere ausgestellt. Geld auf Hypotheken zu verleihen unter leichten Bedingungen. Humboldt, Sask.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Spirituosen

wie: Wein, Likör, Brantwein, Whiskey, sowie Pfeifen, Tabak & Cigarren.

Wm. Ritz, Rosthern
Gegenüber dem Bahnhof.

ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. Station. Vorzügliche Weine, Liqueure und Cigarren an Hand.

Gauthier & Allard, Eigentümer.
181-183 Notre Dame Avenue,
Winnipeg, Man.

G. E. McCraney

Advokat und Notary Public,
Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada.
Office neben der Imperial Bank.
Rosthern, Sask.

Zu verkaufen.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich drei sechsjährige gut gebredene Ochsen mit Geschirr, 1 McCormick 16 Schuß Drill (fast neu, hat 75 Ader gesät), ein Deering Iron Horse 16 Zoll Pflug (auch neu), einen 14 Zoll Dreyfuss, eine 16 Zoll Egge, ein starken „Bob“-Schlitten mit dem „Rad“, 8-10 Tonnen Heu, 30 Bushels Samentartoffeln u.s.w., Umstände wegen zu verkaufen habe.

John P. Diederichs,
E. 10 T. 40 R. 26, 1/2 Meile westlich von Leopold.

Cincinnati, O. Ein Kreuz, hergestellt aus dem Holze des Baumes, unter dem der nachmalige Bischof Fenwick von Cincinnati im Jahre 1817 die erste hl. Messe in Nord-Ohio feierte, ist jüngst dem hochw. Erzbischof Müller zum Geschenk gemacht worden und wird von ihm hochgeschätzt.

New Münster, Wis. Hier ist die St. Alphonius-Kirche ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach gegen Schluß des Gottesdienstes, kurz nach Mittag, anscheinend durch einen schadhafteu Kamin aus, als sich gegen 500 Personen in der Kirche befanden. Unter den letzteren drohte eine Panik auszubrechen, doch wurden schlimme Folgen durch die Geistesgegenwart des hochw. Hrn. Pfarrers J. H. Schiefen verhütet, der am Altare blieb, bis alle anderen Anwesenden ins Freie gelangt waren, und als letzter das brennende Gebäude verließ. Die Kirche war i. J. 1884 durch Rev. J. W. Blum, den damaligen Pfarrer von New Münster, mit einem Kostenaufwand von \$12,000 erbaut und eine der schönsten Landkirchen in der Diözese. Der Brandschaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Omaha, Neb. Aus Omaha kommt die Nachricht, daß die Tochter eines Methodistenpredigers, Frä. Grace Waring, welche im letzten Jahre gelegentlich einer Europareise auch Rom besuchte, den Papst sah und von ihm gesegnet wurde, in den Schooß der katholischen Kirche zurückgekehrt ist und in das Kloster der Barmherzigen Schwestern eintreten wird. Sie war eine der gewandtesten Gerichts-Szenographinnen und wurde in dieser Eigenschaft öfters nach Chicago, St. Louis und andren Plätzen berufen, um die Verhandlungen niederzuschreiben.

Fulda, Preußen. Zum Bischof von Fulda wurde Domkapitular Seminarregens Dr. Schmitt gewählt. Joseph Damian Schmitt wurde am 22. April 1858 zu Marbach (Kreis Fulda) geboren. Nach Abolvierung des königlichen Gymnasiums zu Fulda studierte er zunächst in Würzburg, dann als Zögling des Kollegium Germanikum an der Gregorianischen Universität in Rom Philosophie und Theologie. Nachdem er sich in beiden Fächern den Doktorgrad erworben hatte und am 28. Oktober 1882 zum Priester geweiht worden war, kehrte er in seine Heimatdiözese zurück. Am 7. April 1882 wurde er zum Kaplan in Buttlar, am 22. September 1887 zum Stadtkaplan in Fulda ernannt. Dazwischen war er eine Zeit lang Aumonnier zu Buxse in Belgien (seit Juli 1885). Im Herbst 1889 wurde er nach dem Weggang des Professor Bohle (jetzt in Breslau) als Professor der Philosophie an das Priesterseminar zu Fulda berufen; zurzeit vertritt er an derselben Lehranstalt Neutestamentliche Exegese, Liturgik, Homiletik und Katechetik. Seit dem 1. August 1894 war er zugleich Subregens, seit dem 16. April 1895 Regens des Priesterseminars. Am 3. Juni 1890 wurde er als Dompräbendat, am 8. März 1899 als Kapitulär der Fuldaer Kathedrale installiert; seit dem 13. März desselben Jahres bekleidet er das Amt eines Kustos derselben. Seit 17 Jahren leitet er als Präsident die „Marianische Bürger- und Junggesellen-Sodalität zu Fulda“, die unter ihm einen großen Aufschwung genommen hat und jetzt gegen 800 Mitglieder zählt. Da der neu gewählte Bischof, an dessen Bestätigung durch den Papst Pius X. nicht zu zweifeln ist, im besten Mannesalter steht — er zählt erst 48 Jahre — so ist man zu der Hoffnung berechtigt, daß er lange an der Spitze der Diözese stehen wird, die jetzt seit der Ueberfiedelung des Bischofs Georg Kopp schon zum vierten Male verwaist war.

Gnesen, Preussisch-Polen. Das Domkapitel trat in dem alten Krönungs-

saale der polnischen Könige zur Nominierung der sechs Priester zusammen, aus deren Reihe die preussische Regierung den Nachfolger des verstorbenen Erzbischofs von Posen-Gnesen, Mgr. v. Stabilewski, zu wählen hat. In seinem Testament, das jüngst veröffentlicht wurde, schrieb v. Stabilewski: „Ich habe meine politischen Ueberzeugungen auf dem erzbischöflichen Stuhle nicht geändert, und ich würde ihn nie annehmen haben, wenn ich im Voraus gewußt hätte, was man von mir verlangte.“ Mit Hinweis auf seine Krankheit fügte der Erzbischof hinzu:

„Der Anblick, meine Herde durch preussische Kolonisten von ihren Heimstätten vertrieben zu sehen, hat mein Herz mit tiefstem Kummer erfüllt und mag die Ursache meines Herzleidens gewesen sein.“ Unter den Nominierten befinden sich den mutmaßenden Berichten zufolge, der Pfarrer Klose, ein Schlesier, der zur Zeit Rektor des Priesterseminars in Posen ist; der Bischof Likowski, ein hervorragender Schriftsteller und Präsident der polnischen Gesellschaft der Freunde der Wissenschaft, und Dr. Jedzink, Rektor des Priesterseminars in Posen.

Es gilt allgemein als sicher, daß die Regierung keinen Kandidaten berücksichtigen wird, dessen politische Ansichten der preussischen Politik zuwiderlaufen.

Oxford, England. Aus Oxford, der Universitätsstadt Englands, wurden vor 367 Jahren von Heinrich VIII. die Franziskaner vertrieben. Jetzt kehren sie dahin zurück und haben in Cowley, das dreihundert Schritte von der Grenze Oxfords entfernt ist, ein Studienhaus eröffnet.

Rom. Gegen die unter dem Namen Mariaviten bekannte Sekte, welche in jüngster Zeit in Russisch-Polen mit fanatischem Eifer aufgetreten ist, hat der Papst eine Encklyka erlassen, worin er die Gründerin dieser Sekte, nämlich eine Frau namens Maria Kostowskaja und einen früheren katholischen Priester namens Kowalsky, sowie andere maria-vitische Prediger exkommuniziert. Ferner werden alle Mitglieder der Sekte mit Exkommunikation bedroht, wenn sie nicht innerhalb kurzer Frist Wiberuf leisten. Diese in allen Kirchen Polens verlesene Encklyka hat allseits einen sehr tiefen Eindruck gemacht.

Die Zöglinge des amerikanischen Kollegiums, 120 an der Zahl, mit ihrem Rektor Mgr. Kennedy und Mgr. Farley, wurden neulich von Sr. Heiligkeit in Privataudienz in der Aula Clementina empfangen. Der Heilige Vater ließ sich durch den Rektor des Kollegiums, Mgr. Kennedy, die einzelnen Herren vorstellen, denen er den Ring zum Kusse reichte. Der Papst beehrte jedem eine silberne Medaille. — Sr. Heiligkeit sprach über die Notwendigkeit der Errichtung neuer Gebäude für das amerikanische Kollegium und meinte, Amerika sei reich und werde nicht zurückstehen im guten Werke. Er wies auf die stets sich mehrenden Reichtümer Amerikas hin; lobte sodann in seiner gewohnten Weise den Studieneifer der Zöglinge, eiferte zu weiteren Bemühungen an, sollte dem Rektor seine Anerkennung und spendete allen Einzelnen und ihren Angehörigen den päpstlichen Segen.

Bedenkliche Umschreibung.

Ungar: „Hab ich doch a braves Weib! Ist eine Deutsche und kann nix ungarisch. Hob ich kürzlich mit ihr gezankt und hob sie nennen gewollt auf deutsch eine „Kuh;“ hob aber nix gewußt das Wort. Ist mir eingefallen zu sagen: „Höre, du bist eines Ochses Frau!“ Hat sie blos gesagt: „So, du hast Recht!“ — „Ist doch a braves Weib, meine Frau.“

„St. Peters Bote“

J. O. S. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Äbtern des St. Peters Priors, Münster, Sask., Kanada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung \$1.00, nach Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE,
MUNSTER, SASK., CANADA.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressaufweisungen (Money Orders). Geldaufweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Kirchenkalender.

- 3. Feb. Sonnt. Sezagelima. Gb. von den verschiedenen Aedern. Blasius, Ansgar.
- 4. Feb. Mont. Andreas Corsini, Veronika.
- 5. Feb. Dienst. Agatha, Japanische Märtyrer.
- 6. Feb. Mittw. Dorothea, Titus.
- 7. Feb. Donnerst. Romuald, Richard.
- 8. Feb. Freit. Johann von Natha. Wengold.
- 9. Feb. Samst. Apollonia, Cyrill.

Empfehle den „St. Peters Bote“ Euren Freunden und Bekannten! Probenummern werden gratis gesandt.

Günstige Offerte.

Um den „St. Peters Bote“ in weiteren Kreisen bekannt und beliebt zu machen, hat ein Freund der katholischen Presse die Offerte gemacht, jedem deutschen Katholiken in den Ver. Staaten und Canada, der genug Interesse für die Sache zeigt, um Namen und Adresse einzufenden, das Abonnement auf den „St. Peters Bote“ ein Vierteljahr lang zu bezahlen. Wir eruchen daher alle unsere Abonnenten, diese Offerte unter ihren Freunden und Bekannten möglichst bekannt zu machen, damit sie Gebrauch davon machen können. Nach Ablauf der 3 Monate bedarf es keiner Abbestellung, da dann mit Zufendung der Zeitung aufgehört wird, wenn der Leser nicht unterdessen das Blatt so lieb gewinnt, daß er darauf abonniert.

Wer Gebrauch von dieser Offerte machen will, ist gebeten, seinen Namen nebst Adresse unter Bezug auf diese Offerte einzuschicken an:

Rt. Rev. Prior Bruno, O.S.B.
Muenster, Sask., Canada.

Editorielles.

Der Schulstreit in Manitoba, der nun schon seit mehr als zehn Jahren herrscht, will noch immer nicht zur Ruhe kommen, ja er ist in neuer Zeit wieder mit größerer Heftigkeit entbrannt. Auf traurige Weise scheint sich in demselben gegenwärtig die „Manitoba Free Press“ hervorzumanehen, indem sie nach Kräften für Schulzwang eintritt und in engherziger Weise gegen Schulen, in denen Unterricht in der katholischen Religion und nichtenglischen Sprachen erteilt wird heftig, und protestantisches Vorurteil gegen dieselben wachzurufen sucht. Nachdem sie kürzlich der konservativen Regierung vorgeworfen hat, daß sich diese der Zwangserziehung nicht sehr begeistert gegenüberstellt, greift sie jetzt in einem editoriellem Artikel, der zugleich gehässige Ausfälle auf den Erzbischof Langevin u. die „Hierarchie“ enthält die Regierung auf das Gehäßigste an, weil dieselbe in Manitoba katholische Schulen zuläßt, die von den Steuern unterhalten werden, und in denen katholische Lehrer wirken, die aus der katholischen Normal-schule von St. Boniface hervorgingen und die von katholischen Schulinspektoren inspiziert werden. Die „Free Press“ erwähnt in ihrer Beschränktheit und Engherzigkeit aber nicht, daß die katholischen Schulen ausschließlich von Steuern der Katholiken in katholischen Gemeinden

unterhalten werden, die für ihre Kinder eine religiöse Erziehung wünschen, und damit nur ihr gutes Recht fordern. Die ganze Hege zielt in Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen darauf hinaus, die Orangeleute und die übrigen Katholiken- und „Hierarchie“-Feinde gegen die gegenwärtige konservative Provinzialregierung mobil zu machen und die religiösen und zweisprachigen Schulen, ob dieselben nun von Steuern, oder unter schweren Opfern durch freiwillige Beiträge unterhalten werden, zu unterdrücken. Hoffentlich werden die Katholiken und alle diejenigen, die den konfessionellen Frieden schätzen und die Rechte der Minderheit achten, bei den nächsten Wahlen auf diese engherzigen und beschränkten Hege die richtige Antwort geben. Für die Katholiken aber besonders ergibt sich die Lehre, daß sie nicht einseitig auf den guten Willen einer Partei bauen, sondern vor allem auf ihre Einigkeit und Macht; denn nur insoweit, als sie durch Einigkeit Organisation u. zielbewusstes unerschrockenes Auftreten ihren Einfluß geltend machen, werden sie berücksichtigt werden.

Notwendigkeit der Religion. Wenn die Religion aus dem öffentlichen Leben, aus dem Schutzwesen verbannt wird, dann wird sie auch bald aus dem häuslichen und privaten Leben verbannt, weil der gemeine Mann sich einbildet, er brauche nicht mehr Religion zu haben als die Organe der Regierung, der Schule und der Presse. So sind wir dahin gekommen, daß die Mehrzahl unseres Volkes keine Religion mehr hat. Eine Nation ohne Religion aber ist im Verfall begriffen. In sozialer, sittlicher und religiöser Hinsicht sind wir unserer Vorbildern, den alten Griechen und Römern zur Zeit ihres Verfalles, ähnlich. Was ist da zu tun? „Reite sich, wer kann,“ ruft der Soldat auf der Flucht. Aber auch dies ist unmöglich ohne Kampf. Wenn die ersten Christen sich begnügt hätten, ihre eigene Seele zu retten, das Christentum hätte sich nie verbreiten können. Die Priester und Missionare allein können die Welt nicht belehren, auch die Laien müssen durch Gebet, gutes Beispiel und gute Lehren dazu beitragen.

Ueber eine der Ursachen, der jüngsten Reichstagsauflösung in Deutschland schreibt Rev. Dr. A. Heiter. Der Kulturkampf, der im Hintergrunde der Reichstagsauflösung steht, ist zum Teil ein haßerfüllter Angriff gegen die katholischen Missionare. Deutsche Kulturkämpfer haben unter den Schwarzen in Afrika gehaßt schlimmer als die Bandalen, und die Missionare waren es, welche den Zentrumsabgeordneten Auskunft gaben über die Schandtaten jener sauberen deutschen „Kulturträger“ in den Kolonien. Sie trugen bei zu der Enthüllung der unerhörten Skandale, die man jetzt gern vergessen machen möchte. Weil die Missionare beim Zentrum Hilfe und Beistand suchten und fanden zur Abstellung jener Schändlichkeiten, ist der Reichstag aufgelöst worden. Der Kolonialdirektor (Derenburg) aber reist jetzt im Lande umher und prahlt, er werde „nicht durch das caudinische Joch gehen“. — Nun, ein Stärkerer als er hat vor Jahren geprahlt: „Nach Canossa gehen wir nicht!“ und ist — doch hingegangen.

Ein ehrenvolles Zeugnis stellt die konservative „Kreuztg.“ auch mitten im politischen Kampf dem Zentrum aus, wenn sie schreibt: „Und es ist wirklich betäubend, wie hier in Bayern bei religiösen und sittlichen Fragen allein das Zentrum Charakter und Rückgrat beweist. So war es, als Roeren und der evangelisch-christliche Pädagoge Professor Foerster-Zürich hier im Sinne der Sittlichkeitsbestrebungen sprachen und mit offenbarem Hohn von der liberalen

Presse abgewiesen wurden; und als jetzt ein frivoles Schandstück auf den Münchener Bühnen gegeben wurde, haben auch sogenannte vornehme Zeitungen sich an dem geistreichen (!) Nachwort ergötzt, während ein Zentrumsorgan den französischen Verfassern das sittliche Lineal anmaßt und dem Publikum.“

Vom französischen „Kulturkampf“

Die Kirchenverfolgung in Frankreich nimmt die widerlichsten Formen an. In St. Jean d'Elboens drangen während des Hochamtes drei Stralche bedeckten Hauptes in die Kirche ein und brüllten die „Internationale.“ Nur dem Eingreifen des Pfarrers hatten es die „Apachen“ zu danken, daß sie mit heilen Knochen aus der Kirche kamen. — Geradezu kindisch und lächerlich empfindlich sind die Regierungsorgane für ihre Person, obwohl sie sich nicht scheuen, mit den brutalsten Gewaltmitteln greife Bischöfe und Priester oder selbst kleine Kinder aus den kirchlichen Anstalten zu vertreiben. Bei der Ausweisung der Seminaristen in Cambrai wurde Bischof De'amaire verhaftet, weil er den Unterrichtspräfekten „angefast“ hatte. Er wurde zu einer Geldbuße von 25 Francs verurteilt. — Beim Auszuge des Bischofs von Nancy aus seinem vom Staate konfiszierten (gestohlenen) Hause kam es bekanntlich zu Straßenaufläufen, der Bischof wollte dabei einen Polizisten verhindern, eine Frau noch länger zu schlagen. Dafür hat man ihn vor Gericht zitiert. Der Bischof hatte den Polizisten angefast und energisch getadelt „Wegen Beleidigung durch Wort und Tat eines Polizisten in der Ausübung seines Amtes“ wurde Mgr. Turinaz zu 50 Franken verurteilt. Vor dem Justizpalaste empfing ihn die Menge mit Hochrufen und geleitete ihn dann nach seiner Wohnung.

In Arras wurden trotz des stürmischen Protestes acht Priester nach der Verlesung der päpstlichen Enzyklika verhaftet. In Beaupreau wurde das Seminar von Truppen gestürmt und die Studenten ausgewiesen. Einige sozialistische Gemeindevorstellungen haben bereits den Katholiken die Ortskirchen weggenommen. In Gex, an der Schweizer Grenze, ist die Kirche zum Verkauf ausgeschrieben. Und die aus freiwilligen Beiträgen der Katholiken Frankreichs mit einem Kostenaufwand von 50 Millionen Francs erstellte Herz Jesu-Basilika auf dem Montmartre in Paris soll in eine Arbeiterbörse oder in ein Volkstheater (!) umgewandelt werden.

Am 15. Januar versammelten sich im Schlosse eines katholischen Abgeordneten 80 französische Bischöfe, um über die Lage der Kirche zu beraten. Nach Depesch der „All. Pres.“ haben sich die Bischöfe einmütig auf Seite des Papstes gestellt. Ferner sollen die Bischöfe die Gemeindepriester angewiesen haben, keine Geldstrafen wegen Abhaltung von öffentlichem Gottesdienst zu zahlen, sondern lieber in das Gefängnis zu gehen. Mit anderen Worten: Man hat sich für den passiven Widerstand entschieden. Weiter sollen die Bischöfe beschlossen haben, keine Miete für Gebäude zu zahlen, die früher der Kirche gehörten, da das als Anerkennung der Konfiskation gedeutet werden könnte, aber den Gemeindepriestern zu gestatten, Miete für Pfarren zu zahlen, die den Kommunen gehören. Ferner sollen Gläubige, die Geld für Seelenmessen vermach haben, veranlaßt werden, die Rückzahlung im Prozeßwege zu versuchen.

Nach einer weiteren Meldung hat der Episkopat eine Ergebenheitsadresse an den hl. Vater gerichtet. Darin erheben die Bischöfe u. A. Protest gegen die

„Verletzungen der heiligsten Rechte der Kirche“ und erklären, daß „religiöser Friede nur durch Achtung für die Hierarchie, Unverletzlichkeit ihres Eigentums und volle Religionsfreiheit wiederhergestellt werden kann.“ Die Unterzeichner der Adresse weisen die Unterstellungen zurück, daß der Papst unter fremdem Einfluß handle, daß der französische Episkopat ihm mehr aus Disziplin, als aus Ueberzeugung folge, und daß die „Schönheit des Schauspiels seiner Einmütigkeit durch die Passivität seines Gehorsams beeinträchtigt werde.“ Zum Schluß versichern die Bischöfe, daß sie für die vollständige Gewissensfreiheit arbeiten, und daß sie bereit sind, Opfer, die mit Glauben und Ehre im Einklang stehen, zu bringen.

— In den Vorgängen in Frankreich bemerkt der sonst nichts weniger als katholikenfreundliche Londoner „Globe“ u. a.: „Clemenceaus Reden gleichen denen Heinrichs VIII., nur geht er noch viel weiter als der englische Reformator. Er bekämpft nicht nur den Papst, sondern die Religion selber — ein Unterfangen, das Frankreich nicht bessern wird. Vielmehr wird es das Land in einen Abgrund von Unglauben stürzen, aus dem eine Generation heranzuwachsen wird, die nicht frei, aber sittenlos, nicht patriotisch, aber egoistisch sein wird. Kein Volk der Weltgeschichte hat je die völlige Losagung von der Religion überlebt. Im Gegenteil haben die meisten ihre größten nationalen Triumphe dann gefeiert, als ihr Religions-eifer auf der Höhe, im Zenith, stand.“

— Dem französischen Klerus, den die Regierung völlig mittellos macht, strecken sich von allen Seiten hilfsbereite Hände entgegen. Der Papst geht mit gutem Beispiel voran: er wird keinen Peterspfennig von den Franzosen mehr annehmen; alle in Frankreich für die Kirche gesammelten Gelder sollen zum Unterhalt der dortigen Geistlichen verwendet werden. Kardinalre verziehen zugunsten des französischen Klerus auf den größten Teil ihres Einkommens; die Kurienkardinalre sogar auf zwei Drittel desselben. Amerikanische Bischöfe haben sich erboten, die Studienkosten aller jener Seminaristen zu bezahlen, die aus Frankreich gewaltsam vertrieben werden. Canada sandte bedeutende Summen; Brasilien hat angeblich eine halbe Million angeboten.

Ist die Kirche in Frankreich verloren?

Ist die Kirche in Frankreich verloren? Zur Beantwortung dieser Frage schreibt man der „Trierischen Landeszeitung“: Im letzten Sommer hatte ich Gelegenheit, mehrere Wochen lang täglich einige Stunden mit einem französischen Domherrn verkehren zu können. Dabei bildete, wie leicht erklärlich, unsern Hauptgesprächsgegenstand die Lage der Kirche in Frankreich und in Deutschland. Der genannte Herr war nun nicht etwa der bloßen Meinung, sondern der festen Ueberzeugung, daß die katholische Kirche in Frankreich völlig verloren sei. Als Grund gab er an, daß das französische Volk in seiner überwältigenden Mehrheit, wenigstens zu 75 Prozent, vollständig mit dem Glauben gebrochen habe. Die Pfarrei, in der er wohne, zähle 7000 Seelen, davon hielten noch keine 200 ihre Ostern; dabei gelte diese Pfarrei als eine der besten. Die große Masse des französischen Volkes stehe der Kirche nicht gleichgültig, sondern ausdrücklich feindselig gegenüber. Als ich die Bemerkung machte, der französische Klerus mit den Bischöfen an der Spitze solle sich zu einem entschiedenen Widerstande gegen die Kirchenfeinde aufraffen, das Volk würde sich dem Klerus vielleicht

anschießen und so eine heilsame Reaktion hervorgerufen werden, da widersprach er der Franzose mit einer Lebhaftigkeit, deren eben nur ein Franzose fähig ist. In des Vorgehen der Geistlichkeit in genannter Hinsicht sei ganz zwecklos, weil sie vom Volke ganz im Stiche gelassen würde. Die deutschen Bischöfe und Priester hätten im Kulturkampf wohl entschieden auftreten können, weil sie einen unüberwindlichen Rückhalt im Volke gehabt hätten, daß sei in Frankreich nicht der Fall. Was man dann noch erwarten könne für die Kirche, wenn bei den Wahlen, die nach der Annahme des Trennungsgesetzes stattfanden, die radikalen Kulturkämpfer an 50 Sitze hätten gewinnen können! „Soviel Leute, wie heute — es war Maria Himmelfahrt — hier in der Kirche waren, sind in unserer Bischofsstadt A. zusammen das ganze Jahr nicht in der Kirche.“ Nach diesen Worten bemerkte der Herr ausdrücklich, das sei keine Übertreibung. Es scheint also wirklich, als ob die Aussichten in Frankreich sehr ungünstig seien.

(Diese pessimistischen Auslassungen können wir uns doch nicht ganz anschließen. Nach den Tatsachen, daß die Katholiken Frankreichs vor Ausbruch der gegenwärtigen Verfolgung nahezu ebenso viel zum Peterspfenige beisteuerten, als alle übrigen Länder zusammen und daß die französischen Katholiken heute noch mehr Heidenmissionäre stellen und unterhalten, als die Katholiken aller anderen Länder zusammen, kann es doch um den Glauben in Frankreich nicht gar so schlimm bestellt sein. Die Red.)

St. Peters Kolonie.

Der hochw. P. Meinrad, O.S.B., hat aus seiner alten Heimat die betrübende Nachricht erhalten, daß sein, schon seit längerer Zeit kränklicher Vater gestorben ist. R. I. P.

Wenn Sie das beste und billigste Land in der St. Peters Kolonie wünschen so wenden Sie sich an P. M. und J. S. Briz, Münster, Sask.

Am letzten Mittwoch fand unter dem Vorsitz des hochw. P. Priors Bruno O.S.B., im Hause des Herrn Lufan bei Fulda eine Versammlung statt, auf der beschlossen wurde in S. 36. T. 39. R. 23. im Laufe des nächsten Sommers eine Pfarrschule zu bauen, die einstweilen auch als Kirche dienen soll. Als Kirchenvorsteher dieser neuen Gemeinde wurden gewählt: Heinrich Birz, Philipp Fleischacker und Joseph Stauber. Vorkünftig wird einmal im Monat Gottesdienst abgehalten werden.

Ein Kochbuch wird vertrieben. Am Ogilvie's „Royal Household“ Mehl einzuführen, werden wir jedem, der zum erstenmale einen Sack „Royal Household“ Mehl von uns kauft, absolut frei ein schönes Kochbuch geben (nur ein Kochbuch für jeden Käufer). Wenn ihr einmal „Royal Household“ gebraucht habt, so werdet ihr nie wieder anderes gebrauchen. Versucht es! St. Northern Lumber Co., Ltd., Humboldt.

Die Union Bank in Humboldt hat letzte Woche ihr neues, hübsches Bankgebäude bezogen. Der Herr Advokat Crerar hat seine Office in den zweiten Stock desselben Gebäudes verlegt.

Jeder, der zum erstenmale einen Sack „Royal Household“ Mehl von uns kauft, erhält von uns ein schönes Kochbuch umsonst. Man beeile sich, diese Gelegenheit zu benutzen. Münster Supply Co., Ltd.

Ein 16 Meilen südlich von Humboldt wohnender Ansiedler, namens W. he in Grievés, hatte am vorletzten Samstag Humboldt mit einem Gespann Ochsen verlassen. Auf dem Heimweg verlor er die Richtung und verirrte sich. Da die Ochsen von dem langen Marsche

Deutsche katholische Ansiedler verlangt

für eine neue Gemeinde südlich von Watson in der berühmten St. Peterskolonie

Die **Stewart & Mathews Land Co.** eignet südlich von Watson, Sask., in den berühmten Quill Lake Plains an 15,000 Acker des besten Landes und will dasselbe nur an **deutsche Katholiken** verkaufen. Das Land liegt 5 bis 12 Meilen südlich von dem an der Canadian Northern Eisenbahn gelegenen, emporstrebenden Städtchen **Watson**, in dem sich bereits eine katholische Kirche mit residierendem Priester befindet. Das Städtchen hat zwei Getreideelevatoren und verschiedene Geschäfte, in denen alles Nötige zu kaufen und zu verkaufen ist.

Das Land, das in der rühmlichst bekannten deutschen katholischen **St. Peterskolonie** von keinem an Güte übertroffen wird, ist alles offene, ebene Prairie mit zwei Fuß tiefem Humus und Lehm Unterlage. Gutes Wasser ist bei geringer Tiefe genügend vorhanden. Alle Arten von Getreide, Kartoffel, Gemüse usw. gedeihen vortrefflich. Der Graswuchs ist unübertroffen, das Klima sehr gesund. Brennholz ist noch für mehrere Jahre in genügender Menge in der Nähe zu finden.

Der **Preis des Landes** beträgt von **12 bis 22 Dollars per Acker**, je nach Güte und Entfernung vom Mittelpunkt der Ansiedlung. Die Landgesellschaft hat versprochen, fünfzig Cents vom Acker des verkauften Landes, nach gemachter erster Anzahlung, zum Bau von Kirche und Schule abzugeben.

Die neue Gemeinde wird, wenn sie weit genug fortgeschritten ist und die Verhältnisse es gestatten, einen beständigen Seelsorger erhalten.

Die Landgesellschaft wird im Frühjahr, zur größeren Bequemlichkeit der Käufer, von **St. Paul, Minn.**, eigene Touristenwagen zu billigen Exkursionsraten nach **Watson** gehen lassen. Um nähere Auskunft wende man sich an

STEWART & MATHEWS

305 Jackson Str., St. Paul, Minn.

oder

F. J. WEBER, Watson, Sask., Canada

durch den Schnee ganz erschöpft waren, spannte er sie vom Schlitten und setzte die Suche nach einer menschlichen Wohnung von Samstag bis Montag allein fort bis er endlich von Ansiedlern gefunden wurde. Er hatte sich die Füße schwer erfroren.

Verlangt, einige Tausend Bush. Hafer und Gerste, sowie auch guter Samenweizen, der frei von „Smut“ ist. Wir bezahlen den höchsten Baarpreis. St. North Lumber Co. Ltd., Humboldt.

Korrespondenzen.

Watson, Sask., Jan. '07. — Da der „Vote“ sich schon zu einem strammen Burschen entwickelt hat und sich nicht scheut hier und da ein ernstes Wort mitzureden, so denke ich, es würde ihm auch nicht ganz gleichgültig sein, wenn man einmal eine soziale Frage vorlegte.

„Das ist im Leben häßlich eingerichtet, daß bei den Rosen gleich die Dornen stehen.“ Aber noch häßlicher ist es, daß hier in der Gegend von Watson und Engelfeld so viele „Bachelors“ sind. Warum dies wohl? Erstens weil die Ansiedlungs-Gesellschaft die unverzeihliche Dummheit begangen hat, hier so viele „Bachelors“ zusammen zu bringen und zweitens handelt es um eine kirchliche Unterlassungssünde, daß das siebente Sakrament von der Kanzel aus nicht stark genug ins Gebet genommen wird. Letzteres würde zwar hier selbst wenig helfen weil die „bessern Häuflein“ oder

für die „Bachelors“ die besten Dreiviertel“ gänzlich fehlten. Die meisten dieser verbiessenen, unverbesserlichen Kameraden fühlten sich bei der Homestead heimlos und gedenken so bald wie möglich zu verkaufen, um hin zu gehen wo ihnen wenigstens die Gelegenheit geboten ist eine Familie zu gründen, und die Pflicht als Hausvater erfüllen zu können. An zweckdienlichem Material fehlt es an andern Stellen in der Kolonie nicht. Aber da ins Blaue hinein laufen, um danach zu suchen, kann ein „Bachelor“ nicht, wenigstens die meisten derselben nicht. Denn häusliche Arbeit und Viehverjorgung läßt sie nicht vom Platz. Ich sollte meinen, von der Expedition dieses Blattes aus mit so vielen Herrn Konfratres, wäre man ganz gewiß in der Lage durch gegenseitige Mitteilungen, dem so großen Uebel abzuwehren. Ich glaube, daß dieses recht gut ohne Pflichtverräumnis und mit gutem Gewissen von dort aus geschehen könnte. Was sagt der St. Peters Vote dazu? Sigtus.

(Leider sind die „besseren Dreiviertel“ nicht nur bei Watson und Engelfeld sondern auch andernwärts in der Kolonie stark in der Minderheit und deshalb ein vielumworbener Gegenstand. Die dortigen „Bachelors“ sollten sich eben manchmal über ihre Homesteads hinauswagen und suchen, und da sie, wie wir aus eigener Anschauung wissen, tüchtige und hübsche Burschen sind, so werden sie sicher auch finden. Es haben sich ja während der letzten zwei Jahre eine ziem-

liche Anzahl ihrer dortigen Kameraden das Suchen nicht verdrießen lassen und sind auch glücklich unter die Haube gekommen. Anmerkung der Red.)

Die „Freiheit“ der Jakobiner.

In Paris haben bisher Schwestern der Kongregation vom heiligen Joseph zu Cluny unter anderem das großartige, weltberühmte Institut Pasteur bedient und geleitet. Die Zahl der daselbst behandelten Kranken belief sich auf jährlich ca. 2000. Jetzt müssen auch die Schwestern fort. Doch hat sich ihnen sofort ein neues Wirkungsfeld eröffnet. Die englische Regierung hat ihnen die oberste Spitalleitung in Cuddalore, Süd-Indien, anvertraut. Ebenso haben die Schwestern derselben Kongregation, die vor zwei Jahren im benachbarten französischen Pondicheri ihre Schulen aufgeben mußten, weil sie sich weigerten, das Kreuz aus ihren Schulen zu entfernen, auf englischem Boden sofort Anstellung gefunden. Die Stifterin der Kongregation der Schwestern vom hl. Joseph zu Cluny starb 1851; die gegenwärtige Generaloberin zählt 80 Jahre. Trotz des verhältnismäßig kurzen Bestandes der Kongregation umfaßt sie rund 5000 Mitglieder und hat Niederlassungen in allen Weltteilen. Ihr Arbeitsgebiet umfaßt alle Zweige der Erziehung und der Krankenpflege.

Pferde

...zu verkaufen...

Ich werde zu Münster vom 1. febr. an eine Carload guter, großer und junger Pferde zu verkaufen haben. Dieselben sind in Manitoba aufgezogen und akklimatisiert. Sehet dieselben an, ehe ihr kauft.

John Bowlin.

The Windsor

THE

HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.

H. W. Hasckamp, Manager

Dampfheizung.

Gasbeleuchtung.

Alles neu und modern.

Hauptquartier für deutsche Landsucher.

Alle Angestellten sind deutsch.

Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Leihstall in Verbindung.

HUMBOLDT, SASK.

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahr-Einkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge

Saskatchewan Street, Rosthern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Säemaschinen, Grassmaschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und Lebensversicherung.

Real Estate u. Häuser zu vermieten.

Sprechen Sie baldmöglichst vor.

NATIONAL TRUST

COMPANY, LIMITED

Einbezahletes Kapital = \$1,000,000
Reserve = \$400,000

Geld zu verleihen

auf verbesserte Farmländereien in der Provinz Saskatchewan mit geringster Verzögerung und zu niedrigstem üblichem Zinsfuß. Wünschen Sie den Rest des Kaufpreises Ihres Landes zu bezahlen, zu bauen, gegenwärtige Verbindlichkeiten zu bezahlen oder mehr Land zu kaufen, so sprechen Sie bei unserem Agenten in Ihrem Distrikt vor. Der Ihnen gerne alle notwendigen Informationen geben und Ihre Applikation aufnehmen wird. Wegen weiterer Auskunft schreiben Sie oder sprechen Sie vor in der Office von

NENZEL & LINDBERG
Muenster
Sask.

J. D. GUNN
Saskatoon
Sask.

Feuilleton.

Jesus Christus.

Du kamst zu mir in meiner höchsten Not, In meiner Stube sah ich hell dich stehen, Im Augenblick da ich, ein Wurm, vor Gott Vermeint ob meinen Sünden zu vergehen.

Da standst du groß und weiß zu meinem Schutz,
Die Arme hieltest du wie rettend offen,
Es zo; dein Blick mich hoch ob allem Schmutz,
In meine Seele stieß ein großes Hoffen.

Auf beide Kniee sank ich voller Glück
Und barg das nasse Antlitz in den Händen,
Und meine Last fiel von mir Stück um Stück,
Da wagt' ich schon den Blick nach dir zu wenden.

Doch du warst fort — im Augenblick entschwunden,
Nur um mich wehte fromm ein Hauch von dir —
Ich hatte meine Ruh zurückgefunden:
Mein Heiland, in der Not standst du bei mir!

Guten Morgen, Tiermann!

Novellette von Friedrich Alexander

Dispositionsausgabe: sieben Uhr dreißig Minuten bei der Kirche von Nowi Mosti, war der letzte Punkt der gestrigen Divisionskommandoabfertigung gewesen. Schon eine halbe Stunde vorher — die Turmuhr von Nowi Mosti schlug eben neun — ward es lebendig um das Kirchlein. Von allen Seiten kamen eifrige Stabsoffiziere und solche, die es werden wollten dahergeritten, jeder sichtbar in der Blaufärbung die vorgeschriebene Generalkarte 1:200 000 und heimlich, auf das kleinste Format zusammengefaltet, in der flachen Hand die verbotene Spezialkarte 1:75 000. Bei jeder Windung des Feldweges hieß es, die Karte durch geschickte Drehungen des Handgelenkes orientieren. O, heut' muß man sehr, sehr aufpassen! Erstens ist der Korpskommandant da und wird das Manöver nachher „besprechen“, zweitens kommandiert drüben Prinz Wenzel der Siegreiche, und drittens — es ist ein Geheimnis, das alle wissen, und darum eben weht die scharfe Luft: drittens wird heute dem Herrn General Tiermann der Kragen gebrochen werden!

Daran ist nicht zu zweifeln. Die ganze Anlage der Uebung spricht dafür. Und das Terrain! Die reinste Mausefalle! Unterhalb von Nowi Mosti fließt die Rjeza, ergießt sich in den Potok, der Potok wieder in die Gernamoda und alle zusammen in die Donau. Keiner von den Flüssen durchwatbar und die vier Brüderln wie zum Troß am Ausgange je eines Waldbestes! Na, das kann schön werden! Ueberdies soll der Korpskommandant erst vor vierzehn Tagen gesagt haben: „Dieser Tiermann wird alt!“ Ha! Verstehen Sie, was das bedeutet: „Dieser Tiermann wird alt“? Das heißt doch: Brüder, laßt uns den Tiermann in einen Steuerträger mit Gehrock und Zylinder verwandeln und einer Tarokpartie täglich zwischen Fünf und Seien im Cafe Goldener Engel zu Graz, der Pensionopolis, im altertümlichen Saale!

Als die Häupter des Kriegslagers bei der Kirche von Nowi Mosti versammelt waren, hörte man ein Getrappel im Walde, und es kamen Seine Erzellenz der Korpskommandant und Seine Erzellenz der Divisionär samt einer schier unübersehbaren Menge von Beschäftigungslosen auf flinken Köhlein herangeritten.

Der Korpskommandant schien süß gechlafen zu haben. „Guten Morgen, Tiermann!“ sagte er mit dem leutseligen Tone, mit dem er vor zwei Jahren den

General v. Felleisen begrüßt hatte — denselben Felleisen, der jetzt Vorstand des Schachklubs im Grazer Cafe Thonethof ist.

„Guten Morgen, Tiermann!“ rief Seine Erzellenz noch einmal, und dreizehn Stabsoffiziersellenbogen suchten die Fühlung nachbarlicher Rippen.

Seine Erzellenz ergriff sein herabhängendes Monotel, tat einen Schnalzer mit dem Daumen und fing das Glas geschickt mit der Augenbraume auf. „So, meine Herrn! Ich bitte, nehmen Sie die Karten.“

Generalmajor Tiermann rührt sich nicht.

„Ich bitte, nehmen Sie die Karten,“ wiederholt Seine Erzellenz.

General Tiermann wendet sich langsam seinem „zugeteilten“ Oberleutnant zu und meint, wieder sehr langsam: „Sagen Sie einmal, Herr Oberleutnant von Strategenfels: haben Sie zufällig eine Karte bei sich? Ich meine eine Landkarte?“

Erzellenz sind starr. Erzellenz kneifen Wange und Nase zu einem einzigen Knollen und schleudern dadurch das Monotel empört über die Achsel.

Stratengefels hat „zufällig“ eine „Landkarte,“ und es kam angehen.

„Disposition für die Uebung am 27. August. Der Feind hält mit überlegenen Kräften die Linie Bukowag-Lipowag fest. Generalmajor Tiermann mit (folgt Ordre de bataille) hat den Auftrag, den Aufmarsch einer in seinem Rücken herannahenden eigenen Truppenmacht zu ermöglichen, indem er die feindlichen Kräfte durch einen forcierten Angriff bindet.“

Erzellenz haben geendet und krümmen den Mund zu einem halbmondförmigen Lächeln. Der Divisionär schaut sinnend zu Boden, die Stabsoffiziere einander gegenseitig ins Gesicht Das ist doch stark! Ins Deutsche übersetzt bedeutet das: Verbluten Sie gefälligst, Herr Tiermann! Auch das wäre endlich noch zu ertragen, man kann ja „in Schönheit sterben“; aber drüben kommandiert — du weißt doch? — Prinz Wenzel der Siegreiche!

So oft einer in Ansehung gehen soll, stellt man ihn dem Prinzen Wenzel zu Machnig gegenüber. Wenzel der Siegreiche hat noch nie eine Schlacht verloren. Prinz Wenzel ist mit dem Hockstock der Durchsichtigen gemessen, ein Genie. Man versichert, er hätte es, auch wenn er kein Prinz wäre, fast mühelos zum Oberstleutnant in Lokalanstellung gebracht. Er soll überhaupt nicht nur ein tüchtiger Kavalleriebrigadier, sondern geradezu ein geborener Truppenführer sein. In Hofkreisen nennt man ihn den Prinzen Engen des sechzehnten Korps. Armer Tiermann, was wirst du erleben!

Judeffen haben die Erzellenzen den Feldherrenhügel bezogen, von dem man die schmale Ebene zwischen den Flüssen so prächtig übersehen kann. Der Korpskommandant sucht sich einige sehr treffende Bemerkungen für die Besprechungen zusammen. Der Divisionär bohrt seine Sehstrahlen in die Gegend der Brüderln und die Herren vom Generalsstabe schimpfen, auf die Karten gebeugt leise über ihre Chefs.

Auf dem Kirchhufe Nowi Mosti aber — steht ihm Schatten eines Hollunderbaumes General Tiermann, den man schlachten will, und raucht eine Zigarette. „Was schau'n S' denn, Strategenfels? Es ist ja ohnehin nichts zu seh'n.“

„Herr General, ich melde gehorsamst, ich wollte“
„Ach, Unsinn! Was giebt's da zu wollen! Wenn die Kavalleriepatrouillen rechtzeitig melden werden, kann man etwas machen. Wenn nicht dann nicht. . .“

Da ist ja schon ein Meldereiter! Lesen S' vor.“

Oberleutnant von Strategenfels liest: „Feindliche Kolonnen von unbestimmter Stärke im Anmarsch von Bukowag.“

„Geben S' her,“ sagt der General, nimmt denn Zettel und formt mit vieler Kunstfertigkeit ein Mützchen daraus. „Seh'n S' da unten den Hirtenbuben, Meldereiter? Ja? Sehen S' ihm den Unfuh auf, er wird eine Freude haben.“

„Aber“ meint der „Zugeteilte.“

„Nix aber! Daß der Feind von Bukowag kommt, das wissen wir. Von wo soll er denn sonst kommen? Aus Siam? Oder von den Rifobaren? Von unbestimmter Stärke! Das können ja g'rad so gut die Russen sein! Am End' haben s' mobilisiert und kommen jetzt daher. Aber da tragt ja schon wieder so ein Götterbote! Hoffentlich bringt der was Bescheidteres.“

Cote 203 nördlich Nowi Mosti, neun Uhr vormittags. Eine feindliche Abteilung, ungefähr in der Stärke eines Bataillons, marschiert auf dem Berg rücken Präzisionsniveaulement 452. Ich beobachte weiter. Freiherr von

Altburg, Leutnant.“

Der Zugeteilte irrt emsig auf der Karte umher. „Herr General, ich melde gehorsamst, die Cote“

„Was denn?“

„Die Cote 203 liegt vor unserm linken Flügel, dort ist nichts. Nivellement 452 rechts ist vom Feinde besetzt.“ Der Feind will also offenbar unseren rechten Flügel umfassen.“

„Abwarten, Strategenfels! Es kommt einer!“

Der Zugeteilte wartet also und liest: „Wieder rechts: Detachement mit Artillerie. Es ist kein Zweifel.“

„Na also,“ spricht der Herr General und wirft die Zigarette weg, „gehen wir an die Arbeit. Die Kavalleriemeldungen lauten alle rechts, nicht wahr? Dann schicken S' sofort einen Ordonanzoffizier zum Obersten Smidt, er soll da links hinunter im Tal vorgehen — geben S' den Weg an! — und angreifen.“

„Herr General, ich melde gehorsamst, das ist ja ganz gegen“

„Wurfscht! Tun S', wie ich sag'. Heut ist ein ungerader Tag, an ungeraden Tagen greift man immer links an.“

Der Zugeteilte zuckt die Achsel und krizelt zwei Befehle in den Block.

„Seh'n S', mein lieber Strategenfels, die Sache ist so: Wenn ein Kavallerist etwas Feindliches sieht, so weiß er natürlich nicht, wie viel es ist. Da steh'n fünf Mandeln, das andere is hinterm Busch. Er kann sich denken, es ist eine Patrouille, er kann sich auch denken, es ist ein Bataillon. Meint er, es könnte ein Bataillon sein, und sein eigener Brigadier, Prinz Wenzel der Siegreiche, ist drüben Kommandant, so sagt er sich: Gehst her und meldest lieber eine Patrouille. Wissen tußt ohnehin nix, wenigstens bringst du dein' Brigadier, den Prinzen, nicht in Verlegenheit. Aber da reiten zwei Alanen. Was wollen denn die da he?“

„Feindliche Kräfte rechts! . . . Artillerie rechts!“

„Schicken S' sofort die ganze Reserve nach links!“

Es war ein denkwürdiger Tag. Schon um 10 Uhr entstand eine eigentümliche Unruhe auf dem Feldherrenhügel. Ordonnanzen flogen, Adjutanten kenchten, und über Berg und Tal schwebte in das Knattern des Kleingewehrfeuers und „Böh“ der Geschütze ein befreiendes Signal: Dreimal „Habt Acht!“ „Rast!“

Prinz Wenzel der Siegreiche steckte in der Sackgasse!

„Lassen Sie Berittene zu mir blasen befahl erregt der Korpskommandant.

„Kikeriki! Kikeriki! Kikeriki!“ machte der Regimentshornist der Mannöverleitung, und hundert Hornisten und Trompeter krächten ihm allerorten nach.

Gegen Mittag erst war die Besprechung der beiden Brigadiere zu Ende. Seine Erzellenz der Divisionär, auf dem das bewaffnete Auge des Korpschefs fragend ruhte, sagte: „Ich habe den Ausführungen der Herren nichts hinzuzufügen.“ Natürlich — sonst hätte er ja Prinz Wenzel den Siegreichen mit Vitriol begießen müssen!

„Ich schließe mich ebenfalls an,“ meinte der Korpskommandant, schleuderte sein Monokel mit den Gesichtsmuskeln über die Achsel und nickte einen Abschiedsgruß.

Die Erzellenzen ritten davon.

„Guten Morgen, Tiermann!“ rief der Korpskommandant noch einmal zurück — diesmal mit dem Tonfall, den er voriges Jahr immer für Generalmajor Baron Jendrzewski gehabt hatte. Dieser Jendrzewski ist beim letzten November-Advancement Divisionär geworden.

Siebenhundert Meilen nach einem Priester.

Aus dem Englischen für den „St. Peters Bote“ von P. Peter O. S. B.

Siebenhundert Meilen nach einem Priester. — Es war der 25. Februar 1900, der achte Tag seitdem der wackere Kommandant, General Cronje, von den englischen Truppen am Modderflusse umzingelt und eingeschlossen ward. Unter Cronjes Kommando befanden sich ungefähr 4000 Mann, — welcher Umstand die ganze Schlage erklärt, — während dem Lord Roberts 50000 Mann zur Verfügung standen. Einige dieser Truppen bestanden aus den geübtesten canadischen und englischen Regimentern. Die Artillerie hatte 150 Geschütze. Als General Cronje mit seiner tapferen Schaar drei Tage lang heldenmütigen Widerstand geleistet hatte, beschloß Lord Roberts ihn unter allen Umständen und Anstrengungen zu erdrücken. Am Südufer des Flusses stellte er daher in einer Entfernung von 6000 Fuß die achtzehnte, zweiundsechzigste und fünfundsiebzigste Feldbatterie und zwei zwölfpfündige Schiffgeschütze auf. Am nördlichen Ufer, den ganzen Fluß beherrschend, wurden die fünfundsiebzigste Haubitzenbatterie, die sechsundsiebzigste, die einundachtzigste und zweiundachtzigste Feldbatterien und drei 4 bis 7 zölligen Schiffskanonen aufgestellt. Als bald folgte eine grauenhafte Szene.

Mit einem Male überschütteten die englischen Geschütze mit Kugeln und Bomben die Stellung der Buren, welche ungefähr eine Quadratmeile umfaßte. Die Lybit Bomben verursachten große, grüne, übelriechende Rauchwolken, welche den Fluß umqualmten, während Schrapnel Granaten über beide Ufer des Flusses, in denen sich die Buren verschanzt hielten, Tod und Verderben spendend dahinstürzten. Die Buren jedoch erwiderten nach Kräften das tödliche Feuer und streckten manchen englischen Soldaten nieder. Jener Tag allein kostete den Engländern 800 Tote und Verwundete.

Tod und Verderben speiend, arbeitete die lange Reihe der englischen Batterien den ganzen Tag. In ihren beiden Seiten lagen zwei Bataillons Infanterie, deren Büchsengeknatter sich im Vergleiche zu dem dröhnenden Donner der schweren Geschütze wie Kinderspiel anhörte. Mit den in diesem unaufhörlichen Feuerregen befanden sich lebende Wesen, vernunftlose Tiere, Ochsen, Pferde, Menschen, Burenweiber mit ihren Säuglingen auf den

Armen, hilflose Kinder und silberhaarige Greise, aber nichts von alledem war im Stande die feuerspeienden Schünde der mörderischen Geschütze zu stopfen; nicht einmal die Nacht brachte die ersehnte Ruhe. Die Erde bebte unter dem furchtbaren Schall des unausgesetzten Kanonendonners und die saufenden Granaten und die explodierenden Bomben, die sich übereinander kreuzten und in der Mitte des Burenlagers zerplatzten, machten einen schauerlichen Eindruck, einen Eindruck, den die Zeugen der furchterlichen Schlacht am Modderflusse nie und nimmer vergessen werden. Der hartnäckige Widerstand Cronjes ärgerte zuerst Lord Roberts, schließlich aber löste sich sein Ärger in Bewunderung und Anerkennung auf.

In einem der Shropshire Regimenten befanden sich mehrere Scharfschützen aus Irland. In jener denkwürdigen Nacht sollten nun die Shropshires die Gordons ablösen. Der Sicherheit wegen krochen sie daher auf allen Vieren an ihre Posten. Aber eine Flintenkugel der Buren traf dennoch ihr Ziel. Ein junger irischer Shropshire Sergeant hielt im Kriechen plötzlich inne und lag hilflos auf der Erde, eine feindliche Kugel war ihm in den Unterleib gedrungen und hatte ihn durchbohrt. Behutsam und mit Schmerzen schleppten ihn seine Kameraden an den Füßen zu den weißen Zelten des roten Kreuzes — dem Lazarette, — welche ihm vom Schlachtfeld beleuchtet, entgegenschimmerten. „Es ist eine sehr gefährliche Wunde,“ sagte der kaltblütige Wundarzt, als er den Verwundeten untersuchte, „er mag noch 3 Tage leben und auch ein Bißchen länger, aber sein Zustand ist unheilbar.“

Die Krankenwärterinnen legten ihn sanft und lautlos auf eine Matte. Der arme Mann aber hatte die unumwundene Aussage des Chirurgen wohlverstanden; und obschon die Schrecken des Krieges ihn peinigten und die Bleiche des Todes auf seinem Angesichte ruhte, so durchwanderte er doch im Geiste die grünen Auen seines Heimatlandes, besuchte dortselbst die stille, kleine Pfarrkirche und sah das milde Antlitz des liebevollen Priesters.

Der Hauptkrankenwärterin wurde soeben der Eintritt in Lord Roberts Kriegszelt gestattet. Lechterer wollte sich bereits zur Ruhe begeben. In aufgerichteter Stellung bei seinem Tischchen lauschte er aufmerksam auf die Worte der Wärterin. „Sergeant Mc... will nicht zugeben, daß es nicht geschehen könne, my Lord! Er weiß, daß der nächste katholische Priester 700 Meilen entfernt ist; aber er sagt, daß er nicht glauben könne, daß Sie einem Sterbenden seine Bitte abschlagen würden. Wir haben ihm schon alle möglichen Gründe vorgehalten, aber er will nicht auf uns hören.“ Stillschweigend blickte der englische General vor sich auf den Boden hin. „Was soll ich dem Manne sagen, my Lord?“ fuhr die Wärterin fort. Lord Roberts trat zur Öffnung seines Zeltes. „Rufen Sie den Lokomotivführer Heady!“ befahl er der Ordonanz die vor seinem Zelte stand.

Ein selbstbewußtes, gebräuntes Männchen, mit blitzenden Augen, einem unruhigen Temperamente und kühner Haltung trat ein und harrete auf weiteren Befehl.

„Heady, ist der Zug in Bereitschaft?“ „Er ist, es my Lord!“ „Wie lange wird es Ihnen nehmen nach Kimberly zu fahren und wieder zurück?“ „Bier Tage, my Lord!“ „Rufen Sie den Hauptmann McDonald!“ Die Ordonanz machte eine Verbeugung. Mit schnellen Schritten trat der schlank Hauptmann ein. „Wie lauten die letzten Berichte über die Beschaffenheit

Great Northern Lumber Co. Ltd.

HUMBOLDT, SASK.

„Wir verleihen Geld.“

auf Land zu niedrigsten Zinsen gegen eine „First Mortgage“ auf fünf Jahre Zeit. Kein unnötiger Aufschub in Erlangung des Geldes. Warum gebt ihr euch ab mit Agenten von langiamen Leib-Gesellschaften, die euch lange Zeit mit Formalitäten und Begutachtung von Papieren hinhalten, wenn ihr von uns Geld zu denselben Zinsen erhalten könnt? Wir machen selbst unsere Papiere aus. Sprecht bei uns vor, ehe ihr anderswo Geld entleiht. Wir kaufen eure Farmen, wenn ihr zu verkaufen wünscht, oder verkaufen euch Land, wenn ihr solches zu kaufen wünscht. Wir sind Agenten für die Ländereien der „German American Land Co.“

Great Northern Lumber Co., Ltd.

Der erste Store

der in Watson gebaut wurde

Ist heute der größte, schönste und billigste

Habe soeben eine halbe Car Möbel erhalten und eine schöne Auswahl von Weihnachtsgeschirr, das schönste und billigste, das Ihr noch je gesehen habt. Besonders mache ich meine Kunden auf meine Winterware aufmerksam und auf eine große Auswahl an Eisenware. Habe das beste Mehl und laufe alle Farmprodukte zu den höchsten Marktpreisen, sowie alle Sorten Getreide, wofür ich mehr bezahle, als die Elevators. Da ich öfters nach Humboldt komme, so benütze ich immer die Gelegenheit, mich nach den Preisen zu erkundigen und finde stets, daß ich die niedrigsten Preise habe. Kommt und überzeugt Euch selbst davon!

Wer billige Winterkleider kaufen will, möge bei mir vorsprechen, ehe er anderswo kauft. Da ich noch einen großen Vorrat davon an Hand habe, so habe ich sie auf den Selbstkostenpreis herabgesetzt. — Wer seine Schulden vom alten Jahr noch nicht bezahlt hat, ist gebeten, es sobald wie möglich zu tun.

Mit bestem Dank für das werthe Zutrauen meiner alten und neuen Kunden verbleibe ich Euer wohlwollender

JOS. P. HUFNAGEL

WATSON

SASK.

Albert Nenzel, Münster.

Etabliert 1905.

Hor. J. Lindberg, Dead Moose Lake.

NENZEL & LINDBERG

haben die ersten und besten Stores in Münster und Dead Moose Lake, Sask. Unser Motto: „Jedem das Seinige.“

Wir verkaufen:

Groceries, Mehl, Futter, Dry Goods, Stiefel und Schuhe, Eisenwaren, Maschinerie, Bauholz, Latten und Schindeln, Nägel, Fenzdraht, Salz, De Laval Cream Separators, Wagen, Pferde und Ochsen.

Soeben erhalten: Eine Carladung Kentucky Drills, die sich in den letzten zwei Jahren als die besten erwiesen haben. Wir sind Agenten für die berühmten

Maffey Harris-Binder, Grasmähmaschinen, Pflüge, Eggen und allerhand

Farm-Maschinerie

Wir haben einen großen Vorrat von Allem an Hand und bitten unsere alten und neuen Kunden bei uns vorsprechen, bevor sie anderswo kaufen. Besondere Aufmerksamkeit wird allen neuen katholischen Ansiedlern gewidmet und ihnen der beste Rat erteilt.

Nenzel & Lindberg.

Kalender

Soeben erhalten:

den prachtvollen

Wanderer-Kalender...

für 1907

Preis 20 Cents per Stück

\$1.75 per Duzend

Zu haben in der Office des

„St. Peters Boten.“

Lehrer gesucht.

Ein deutscher katholischer Lehrer oder Lehrerin für zehmonatlichen Unterricht wird für die Pfarrschule in Leosfeld gesucht. Der- oder dieselbe kann sofort eintreten. Wegen Bedingungen, Gehalt u.s.w. wende man sich an Rev. P. Leo, O.S.B. Leosfeld P. D., Sask. Canada.

Billig zu verkaufen.

Da ich für meine neuen Gebäulichkeiten einen neuen „Furnace“ (mit Kohlenheizung) angeschafft habe, so biete ich den bisher gebrauchten (Holzheizung) samt allem Zubehör zum Verkaufe an. Er heizt 18000 bis 24,000 Kubikfuß Raum. Der Preis ist \$50. Fred Imhoff, Dana

des Weges?“ Die letzten Telegramme, my Lord, berichten, daß der Weg sorgfältig bewacht ist und bis zur Stunde wurde kein Durchbruch angemeldet.

„Lokomotivführer Headly, Sie fahren unverzüglich nach Kimberly!“ Darauf setzte sich Lord Roberts an sein Schreibtisch und schnörkelte einige Zeilen auf Papier. „Das geben Sie dem Major Dudley,“ sprach er, ihm das Schriftstück überreichend. Die Männer verabschiedeten sich alsdann mit einem Gruße, die Wärterin mit einer Verbeugung und bald darauf erlosch das Licht im Zelte des Feldherrn, Lord Roberts.

Nach einer halben Stunde hörten die Mannschaften in ihren Schanzen neben dem Donner der Geschütze das Pfeifen des Zuges, wie er aus dem Lager fuhr, hinaus in die finstere Nacht auf seinen weiten Weg nach Kimberly. „Da muß etwas los sein,“ rief einer dem anderen zu. „Habe noch nie dergleichen gehört,“ sprach ein dickerbiger Krankenträger mit dem roten Kreuze auf seiner linken Schulter als er sich über eine stumme Figur mit verglasten Augen neigte und dieselbe auf die Tragbahre legte. „Was hast du gehört?“ frug ihn sein Gehilfe, der in aller Gemütsruhe seinen Helm untersuchte, durch welchen soeben eine Kugel gepfeifen. „Nun, Bobs (damit Lord Roberts bezeichnend) hat Headly mit seinem Zug 700 Meilen weit geschickt, um für Sergeant Mc. . . dessen Tod in einigen Tagen zu erwarten ist, einen Priester zu holen: bloß die Lokomotive, der Tender und ein Personenvagen und Headly erhält Befehl, sein Leben auf das Spiel zu setzen.“ Der andere Krankenträger schnappte hastig nach Luft und schüttelte bedächtig den Kopf. Unterdessen näherten sie sich mit ihrer Bürde den Zelten, in denen die Kranken und Verwundeten untergebracht wurden. „Wie befindet sich Sergeant Mc. . . frugen sie den Gehilfschirurgen, der, als er sie kommen sah, den Flügel des Zeltes zurückschlug. „Schläft wie ein Kind,“ antwortete er, „und das, seitdem er den Abschiedspfeiff von Headlys Zug vernommen hat.“ Schluß folgt.

Deutschlands Bevölkerung.

Das Ergebnis der Volkszählung in Deutschland ist kürzlich veröffentlicht worden. Danach gibt es im Deutschen Reich 60,941,278 Personen gegen 56,367,178 im Jahre 1900. Preußens Bevölkerung beträgt 37,293,324 Personen gegen 34,472,509 im Jahr 1900. Von den einzelnen Provinzen zeigt das Rheinland die stärkste Zunahme mit 676,539 Einwohnern; demnächst folgen Westfalen mit 430,313 und Brandenburg mit 423,352. Der zweitgrößte Staat Bayern hat 6,524,372 Einwohner und zeigt eine Zunahme in den letzten fünf Jahren um 348,315 Einwohner. Die Bevölkerung Bayerns war bei der letzten Zählung nur noch am 88,000 Einwohner stärker als die der Rheinprovinz und wird bei der nächsten Volkszählung sicher von der letzten überholt sein. An dritter Stelle steht Sachsen mit 4,508,601 Einwohnern und einer Zunahme von 306,385, an vierter Württemberg mit 2,302,179 Einwohnern; das aber in der Zunahme (132,699) von Baden überflügelt wird, wo bei 2,010,870 Einwohnern eine Zunahme um 141,870 gezählt worden ist. Es folgt Elsaß-Lothringen mit 1,014,564 Einwohnern und einer Zunahme von 95,094, während von 1895 bis 1900 nur eine Zunahme von 78,484 stattgefunden hatte. Hessen ist der letzte Staat, dessen Einwohnerzahl 1 Million übersteigt; sie betrug 1,209,175 und hat um 90,196 zugenommen. Alsdann folgt Hamburg mit 874,878 und der

starken Steigerung um 95,094 Einwohner. Die anderen Staaten stehen in nachfolgender Reihenfolge: Mecklenburg-Schwerin 625,045 (Zunahme 17,273,) Oldenburg 436,856 (39,676,) Sachsen-Weimar 388,095 (25,222,) Anhalt 328,029 (11,944,) Sachsen-Meiningen 168,916 (19,185,) Bremen 263,440 (38,558,) Sachsen-Koburg-Gotha 242,432 (12,882,) Sachsen-Altenburg 206,508 (11,594,) Lübeck 105,857 (9082,) Mecklenburg-Strelitz 103,461 (849,) Schwarzburg-Rudolstadt 96,835 (3776) Schwarzburg-Sondershausen 85,152 (4254,) Meuß a. Linie 70,603 (2207,) Waldeck 59,127 (1209,) und Schaumburg-Lippe 44,992 (1860.) Die Reihenfolge der Staaten hat sich nur infolge geänderte, als Mecklenburg-Strelitz, das überhaupt die geringste Zunahme an sich und verhältnismäßig zeigt, von Lübeck überflügelt worden ist.

Canadische Erdölschätze.

Seit kurzem hat sich die Aussicht eröffnet, das sich in der Provinz Alberta eines der wichtigsten Petroleumgebiete der Welt entwickeln werde. Zugleich wird bereits von einem Korrespondenten versichert, das dort entdeckte Erdöl könne für 45 bis 50 Cents pro Faß wohlfeiler raffiniert werden, als irgendwelches andere mineralische Öl, das bis jetzt bekannt ist. Nebenbei bemerkt, gewährt die canadische Regierung für jede Gallone Petroleum, welches in Canada selbst produziert wird, eine Prämie von anderthalb Cent. Die betreffende Delogende, nur wenige Meilen von der Grenze der Ver. Staaten, wird von Geologen als ein gewaltiger Erdsplatt geschildert, welcher ursprünglich durch einen vulkanischen Ausbruch entstand; dieser Spalt bildet einen Querschnitt im Felsgebirge, und in ihn soll von weiter nördlich liegenden Kohlentagern seit ungezählten Jahrhunderten das Öl geträufelt sein, einen weiten See unter dem Felsgestein bildend. Alle sensationellen Verheißungen aus dem nordwestlichen Canada, für das jetzt so ungeheuer viel Stimmung gemacht wird, sind mit einiger Vorsicht aufzunehmen. Tatsache ist aber, daß schon zwei Bahngesellschaften Anstalt treffen, ihre Linien bis unmittelbar nach diesen Oelfeldern zu führen! Für das neu erstundene Oil City erwartet man vor Jahres Ende an die 10,000 Einwohner. (?)

Was ist die Frau.

Wenn der Mann das Haupt der Familie ist, was ist die Frau? — Das ist nach Umständen sehr verschieden. Die fleißige Hausfrau ist die Hand; die verschwenderische ist der allverzehrende Magen; die geistreiche ist das Auge; die lernbegierige das Ohr; die geschwätzige ist der Mund die demütige das Herz; die böse, die zankfüchtige endlich ist die Galle. — Die Frau jedoch, die gut ist, mitbe, sittlich, verständlich, freundlich — ist mehr als Kopf, Hand, Auge, Ohr, Mund, und Herz, — eine solche Frau ist die Seele der Familie.

Zur gest. Beachtung!

Der auf die erste Seite dieser Zeitung aufgeklebte kleine Zettel gibt das Datum an bis wie weit die Zeitung bezahlt ist. Jeder Leser kann daraus ersehen, ob und wie lange er im Rückstande ist und, wenn nötig, greife er einmal gehörig in seinen Geldbeutel und erfreue den „kleinen Peter,“ damit er endlich mal den Kinderschuhen entwächst und ein größeres Gewand anlegen kann.

Offizielle Temperatur in Münster vom 22. bis 28. Januar 1907.

Table with columns for dates (22-28 Jan 1907), highest (Höchste) and lowest (Niedrigste) temperatures for 1907 and 1906.

Münster Marktpreise.

Table listing market prices for various goods like Weizen, Hafer, Gerste, Flachs, Mehl, Bran, Short, Kartoffeln, Butter, and Eier.

KLASEN BROS.

Händler in Baumaterialien jeder Art.

Wagen, Schlitten, „Cutters.“

Selber zu verleihen auf verbesserte Farmen zu acht Prozent Zinsen. Wegen Näherem spreche man vor in der Office.

DANA, SASK.

Ritz & Hoerger

Humboldt, Sast. Eisenwaren, Bauholz und Maschinerie. Feuer- und Lebensversicherung.

Wir haben soeben eine Carladung von Koch- und Heizöfen

erhalten, welche wir unseren Kunden zu den billigsten Marktpreisen anbieten. Kommet und sehet unser Warenlager, bevor Ihr anderswo kauft! Unser Lager von „Shell Hardware“ und schweren Eisenwaren ist stets vollständig. RITZ & HOERGER

Henry Thien, Präf. Henry Bruning, Secr. Schaffm.

MÜNSTER SUPPLY Co. LIMITED Münster, Sast.

Wir haben jetzt eine vollständige Auswahl von Schnittwaren, fertigen Kleidern für Männer und Knaben, sowie von Schuhen und Stiefeln. Alle Arten von Winterwaren.

zu herabgesetzten Preisen. Wir sind Händler in allen Arten Baumaterialien, Bauholz, Sast, Türen, Molbings, Eisenwaren, General Merchandise, Groceries, Schuhen und Stiefeln, Getreide, Mehl und Futter. Große Auswahl in Möbeln und Särgen.

Sie um Ihren geneigten Zuspruch ersuchend, Achtungsvoll

Muenster Supply Co. Ltd. MÜNSTER, SASK.

Der Bionier-Store

... von Humboldt ... GOTTFRIED SCHÄFFER EIGENTUMER

Soeben erhalten eine große Auswahl in fertigen Männeranzügen, die ich so billig verkaufe, daß auch der Vermste es sich erlauben kann, anständige Kleider zu tragen. Ich kaufe für baar und zahle die höchsten Preise für felle

Speziell mache ich darauf aufmerksam, daß ich eine schöne Auswahl in Winteranzügen auf Lager halte. Mein Schnittwarenvorrat ist der reichhaltigste in Humboldt; die schönsten Muster finden Sie bei mir, vom 6c. Cattum bis zum \$1.50 Venetian für Brautkleider.

Besonders mache ich aufmerksam auf meinen Vorrat an Pelzrüden und anderer warmer Winterkleidung, die ich zu sehr mäßigen Preisen verkaufe.

Wollen Sie Mehl oder Futterstoffe kaufen so sprechen Sie vor und verlangen Sie Preise — ehe Sie sonstwo kaufen; ich kann Ihnen Geld sparen.

Meinen werten Kunden für das mir geschenkte Zutrauen bestens dankend, verbleibe ich achtungsvoll der Ihrige

Gottfried Schäffer

HUMBOLDT MEAT MARKET

Stets an Hand: Alle Sorten frisch geschlachtetes Fleisch, wie Beef, Schweinefleisch, Schafffleisch u. s. w. Ausgezeichnete, selbstgemachte Würst täglich zu haben.

Für Schlachtvieh die höchsten Marktpreise bezahlt.

Dreijährige Zugochsen verkaufe ich billig und gegen leichte Zahlungsbedingungen. Achtungsvoll

JOHN SCHÄFFER,

Humboldt, Sast.

The Central Creamery Co., Ltd.

HUMBOLDT, SASK. Sendet euren Rahm zu uns. Wir bezahlen einmal monatlich bar. Wir garantieren Zufriedenheit. Man schreibe um weitere Auskunft. Andreasen & Voss, Box 46 Humboldt, Sast.

General Store

Große Auswahl in Groceries, Kleiderstoffen, Herren- und Knaben-Anzügen, Unterkleidern, Schuhen u., sowie Eisenwaren, und Farmmaschinerie jeder Art. Häckselmaschinen, Schlitten, Cream-Separatoren. Farmland zu verkaufen.

Arnold Dauk

Annahme - - - - Sast.

A. J. Schwinghamer

BRUNO - - SASK.

General Store

Eisenwaren, Bauholz Etc.

Soeben erhalten eine vollständige Auswahl von Unterkleidern und Winterwaren jeder Art, wie

Kappen, Schaffel-Näse, Schuhe Etc.

Große Auswahl in Eisenwaren.

Auch habe ich stets einen großen Vorrat von Bauholz anhand.

A. J. Schwinghamer, Bruno, Sast.